

Buchrezension:

Irina Korschunow: Fallschirmseide

(Roman: Hoffmann und Campe Verlag Hamburg; in 2. Auflage 1990 erschienen)

Irina Korschunow,



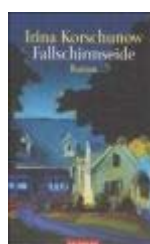
geboren (1925) und aufgewachsen in Stendal (Sachsen) als Tochter einer deutschen Mutter und eines russischen Vaters, veröffentlichte die erfolgreichen Romane „Glück hat seinen Preis“ (1983), „Der Eulenzug“ (1985) und „Malenka“ (1987). Sie gehört auch zu den bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautoren. Ihre Bücher wurden mit vielen Preisen ausgezeichnet und in mehr als zehn Sprachen übersetzt. Irina Korschunow ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes und mehrerer anderen Auszeichnungen wie z.B. der Roswitha-von-Gandersheim-Medaille und des Bayrischen Verdienstordens.

Sie schrieb Drehbücher zu Fernsehfilmen wie „Der Führerschein“, „Der Urlaub“ und „Wie es geschah“. Irina Korschunow lebt in der Nähe von München.

Fallschirmseide:

Ist es möglich, das Thema der unbewältigten Nazi-Vergangenheit in einem gehobenem Unterhaltungsroman zu behandeln? Irina Korschunow beantwortet die Frage mit einem eindeutigen Ja. Die persönliche Geschichte lässt sich nicht von der Zeitgeschichte trennen, findet sie. Aus diesem Grund hat sie ihre Arbeit so komponiert, dass sie eng mit den geschichtlichen Ereignissen verflochten ist.

Für den Auftakt und das Ende des Romans wählt sie fast schon symbolische Daten. Die Handlung beginnt in einer kalten Märznacht 1945 und endet 1968, dem Jahr der Studentenrevolte.



Martin Cramme, der männliche Protagonist, bleibt kurz vor Kriegsende erschöpft in einem Wald bei Hannoversch Münden liegen, während der Rest seiner Kompanie weiterzieht. So wird er zum Deserteur wider Willen. Eine Einheimische liest ihn auf und versteckt ihn bis zur Kapitulation in ihrem Keller. Auch später hat Martin Glück.

Er findet in Wolfenbüttel eine neue Bleibe, entdeckt sein Organisationstalent auf dem schwarzen Markt und lernt seine Frau Dora kennen.

Bei ihrem ersten Rendezvous stoßen sie auf drei Ballen Fallschirmseide in einer alten Ziegelei. Damit sind die Weichen für die Zukunft gestellt. Blusen aus Fallschirmseide, von Dora angefertigt, werden der Nachkriegshit. Es ist ein Aufstieg wie aus dem Bilderbuch der neuen Republik. Aus dem Wohnstuben- und Waschküchenunternehmen entsteht schnell eine florierende Firma, die DoMa-Textil.

Dora und Martin heiraten, bekommen einen Sohn (Julian) und eine Tochter (Verena). Zeit für die Familie haben beide nicht. Während Martin von Expansion zu Expansion drängt, entwirft Dora die Kollektionen. Erst am Ende der Handlung stellt sie sich die Frage, ob sie ihr Leben nicht nach den falschen Gesichtspunkten aufgebaut hat. Sie folgt ihrem rebellischen Sohn nach Berlin und verlässt Mann und Tochter.

Nachdem Dora sich über die Jahre mit dem Gegebenen abgefunden hat, bricht sie aus. Doch warum jetzt, warum nicht früher? Doras Entscheidung verweist auf die entscheidende Schwäche der Arbeit. Der Konflikt entwickelt sich nicht aus der Handlung, sondern wird bereits auf den ersten Seiten klar: Der Wirtschaftswunder-Vater gegen den moralischen Sohn und dessen Mutter. Auf diese Anlage verlässt sich die Autorin so stark, dass sie gar nicht mehr die Tiefenstruktur ihrer Charaktere ausleuchtet, sondern ihr Personal lediglich mit sozialen Merkmalen ausstattet. Auch die Dialoge lesen sich manchmal wie melodramatische Spruchbandtexte. Das gilt besonders für die eingeschobenen Erzählerkommentare und die vorweg genommenen Wertungen des Sohnes. So wirft Julian seinem Vater vor: „Du bist ein schlechter Mensch“.

Irina Korschunows Roman ist die Geschichte einer Familie in unserer Zeit, die Geschichte vom Ärmelhochkrepeln der jungen Generation nach dem Krieg und von der Rebellion ihrer Kinder. Ein Zufallsfund- drei Ballen Fallschirmseide – ist der Anfang vom Aufstieg zu Wohlstand und Reichtum. Und soviel Anfang war nie – wie nach 1945 - für Phönix-Flüge im Windschatten der durch das Wirtschaftswunder aufstrebenden Bundesrepublik, bei denen manche Träume vom guten, von einem anderen Leben auf der Strecke blieben.